**SCHREIBBEWERB**

Name der Schülerin/des Schülers: Farfeleder Alexander

Alter: 13 J. Schule: NMS Seitenstetten

Klasse: 3b Ort: Seitenstetten

Foto:„De letztn Sunstrohln“ – Romana H., NMS Aschbach

**Wald Nacht**

**Christoph Mauz**

20:37

Schöner Schmarrn! Jetzt wird es gleich finster und ich habe immer noch keine Ahnung, wo genau ich bin. Das Einzige, das völlig außer Streit steht, ist die Tatsache, dass ich im Wald stehe. Mittendrin! Der Wald ist irgendwo im westlichen Niederösterreich. Zwischen Amstetten West und Oed-Öhling. Wenn ich die Augen zumache, dann höre ich Autobahngeräusche. Das heißt, ich hoffe, dass es Autobahngeräusche sind. Weil wenn das Geräusch zum Beispiel von Gelsen kommt, dann gute Nacht, Bertl! Bertl heiße ich übrigens. Bertl Panigl und ich hab‘ mich verlaufen. Verlaufen in einem Wald im westlichen Niederösterreich, zwischen Amstetten West und Oed-Öhling.

Verzweifelt hole ich mein Handy hervor, aber ich habe immer noch kein Signal. Überall funktioniert das Klumpert! Überall, außer in einem Wald im westlichen Niederösterreich, zwischen Amstetten und Oed-Öhling! Um nicht in Panik zu geraten, setze ich mich auf eine Lichtung auf einen moosbedeckten Stein und durchsuche einmal meinen mitgebrachten, schon etwas abgewetzten Rucksack nach nützlichen Dingen. Darin befinden sich eine Menge Zuckerl, ein paar benützte Taschentücher, mein leider nicht wirklich brauchbares Handy und ein Regenponcho. Schön langsam wird es immer dämmriger und die Geräusche im Wald werden lauter. Ob es da auch Wölfe gibt? „Sei doch kein Dummkopf, natürlich nicht“, sage ich leise zu mir selber, um mich etwas zu beruhigen. Der Wind bläst durch den Wald und von allen Seiten hört man ein Knacken. Hier und da krabbelt etwas über meine dreckverkrusteten Schuhe. „Hier sitzen bleiben bringt nicht recht viel“, meine ich zu mir selber und verlasse meinen liebgewonnen Stein. „Tschüss“, sage ich zu ihm, „danke fürs Ausrasten.“ Zielstrebig begebe ich mich wieder in den Wald und plötzlich fällt mir ein, dass mein Handy eine Taschenlampe hat. Ich freue mich riesig darüber, muss aber mit Entsetzen feststellen, dass der Akku beinahe leer ist. Ich werde sie also nur im Notfall einschalten. Um meine aufkeimende Panik etwas zu unterdrücken, beginne ich ein fröhliches Lied zu summen. Schön langsam werde ich auch etwas durstig. Gott sei Dank entdecke ich einen kleinen kristallklaren Bach. Ich knie mich in den matschigen Boden und trinke das kalte frische Wasser. Während ich so trinke, höre ich hinter mir etwas Knacksen und Rascheln und drehe mich voller Angst um, um zu sehen, was sich hinter mir befindet. Ich schnappe mir mein Handy aus der Hosentasche und leuchte in die Richtung, aus der die Geräusche herkommen. Mit zittrigen Händen ziele ich mit der Taschenlampe auf die Geräuschquelle. Zu Tode erschrocken starre ich ein fremdes Gesicht. Da steht ein kleiner Junge, etwa in meinem Alter und zittert auch am ganzen Körper vor Angst. Erleichtert richte ich mich auf und begebe mich zu dem Jungen. Als ich immer näher komme, sehe ich, dass der Junge herzzerreißend weint. Er scheint sich etwas zu fürchten vor mir, aber ich setze ein Lächeln auf und gehe vorsichtig zu ihm hin. „Ich bin der Bertl“, sage ich zu ihm, aber er schaut mich nur verständnislos an. „Bertl ist mein Name und wie ist deiner?“, frage ich ihn und auch diesmal bekomme ich keine Antwort. Da fällt mir ein, dass er vielleicht gar nicht meine Sprache spricht und mich deshalb auch nicht versteht. Ich zeige mit dem Finger auf mich und sage: „Bertl Panigl“. Auf seinem Gesicht erscheint ein kleines Lächeln, er zeigt auf sich und meint: „Mohamed Ali.“ Soweit so gut, jetzt wissen wir zumindest, wie der andere heißt, aber im Moment bringt uns das noch nicht viel weiter. Mit Händen und Füßen versuche ich ihm zu erklären, dass ich mich verlaufen habe und eine Straße suche.

Er zuckt mit den Achseln und macht ein ratloses Gesicht. Ich entscheide mich für einen Weg und dann gehen wir beide los. Er bleibt mir dicht auf den Fersen. Ich glaube er fürchtet sich ein wenig in dem dunklen Wald, aber zu zweit ist es nicht mehr ganz so gruselig. Wir hören zwar rundherum eine Menge Tierlaute, aber keinen der uns bedrohlich erscheint. Dann zupft Mohamed plötzlich an meinem Ärmel und zeigt auf einen kleinen Lichtstrahl ganz weit entfernt. Etwas erleichtert begeben wir uns in die Richtung wo der Lichtstrahl herkommt. Zum Schluss fangen wir schon an zu laufen, stolpern über ein paar Wurzeln und kommen dann komplett außer Atem bei der Lichtquelle an. Das Licht stammt von einer Straßenlaterne, die auf einem großen menschenleeren Parkplatz steht. Wir springen überglücklich herum, denn zumindest haben wir es jetzt endlich aus dem großen dunklen Wald herausgeschafft und plötzlich piepst es n meiner Hosentasche. Ganz verwundert blicke ich auf mein Handy und sehe, dass es endlich wieder ein Signal hat. Wir suchen eine markante Stelle, damit ich meine Mama anrufen kann und ihr sagen kann, wo wir genau sind. Direkt gegenüber von dem Parkplatz befindet sich ein riesiges Firmengelände und jetzt weiß ich auch schon, wo wir uns ungefähr befinden. Da mein Akku schon fast leer ist, kann ich meiner Mama nur schnell den Standort sagen und dann ist mein Handy leer. „Hoffentlich hat sie alles verstanden“, grüble ich kurz nach. Ich versuche herauszufinden, wo mein neuer Freund wohnt, aber der versteht mich leider überhaupt nicht. Gott sei Dank fällt ihm ein, dass er immer seine Adresse auf einem Zettel in der Jackentasche bei sich trägt. Wir setzen uns beide auf den Randstein und warten. Es dauert keine zehn Minuten und meine Mama steuert auf den Parkplatz zu. Erleichtert renne ich zu ihr und umarme sie. „Ich habe schon versucht dich zu erreichen! Ist alles ok bei dir?“ fragt meine Mama ganz aufgewühlt. „Es ist alles gut. Es war nur ein ganz schönes Abenteuer und einen neuen Freund habe ich auch gefunden. Er heißt Mohamed Ali und wohnt ganz in der Nähe von uns“, erzähle ich ihr aufgeregt. Wir steigen alle ins Auto und bringen Mohamed Ali nach Hause. Seine Mama stürmt aus der Tür und drückt ihn fest an sich. Sie reden beide auf einmal und dann versuchen sie mit uns zu sprechen, natürlich verstehen wir beide kein Wort. Seine Mama kann Gott sei Dank ein kleines bisschen Deutsch und bedankt sich überschwenglich bei uns. Ich tausche noch schnell die Handynummer mit Mohamed aus und dann geht’s ab nach Hause. Zu Hause bekomme ich eine heiße Schokolade und schildere meiner Mama alles bis ins kleinste Detail. Erleichtert, dass diese Geschichte so gut ausgegangen ist und ich einen neuen Freund gefunden habe, gehe ich erst einmal duschen und dann freue ich mich auf mein wohlig warmes Bett.